

„Können Religionen heute noch glaubwürdig von Frieden sprechen, geschweige denn Frieden bringen?“

war das Thema der UPF-Veranstaltung in Berlin am 17. Februar 2024 anlässlich der “Word Interfaith Harmony Week”.

Statt Gastrednern mit Vorträgen, Theorien oder Statistiken waren es dieses Mal die Teilnehmer, die persönliche Erfahrungen mit ihrem, für sie friedensbringenden, lebendigen Glauben austauschen konnten. Repräsentanten des Christentums, des Judentums, des Sufi-Islams, der Bahai-Religion, der Scientology Kirche und der Vereinigungsbewegung ergriffen das Wort.



Zu Anfang lasen wir reihum „Die Goldene Regel“ wie sie in verschiedensten Religionen dargestellt wird, während eine Kerze und ein Erdball von Sprecher zu Sprecher gingen. Dann sprachen einige Personen Gebete für Frieden, Versöhnung, Einheit der Kräfte des Guten – inkl. der Religionen - gegenüber den Kräften des Bösen, der Kriege, Konflikte, des Hasses und der Zerstörung. Danach folgte der freie Austausch.

Ein älterer Herr aus dem Judentum betonte Gott als lebendige und lebende Kraft, die hinter Schriften stehe, die den Menschen bereits vor 3000 Jahren Anweisungen zum Frieden boten, eine Kraft der Liebe, die wichtiger sei im täglichen Leben als institutionalisierte religiöse Gruppierungen.



Ein afrikanischer Gründerpastor einer christlichen Kirche in Berlin legte Zeugnis darüber ab, wie Gott sich ihm gezeigt hatte, aus dem Atheismus her, durch Hinterfragen und durch Erkennen göttlicher Präsenz hinter der Natur und in der Heiligen Schrift.

Der Repräsentant des Sufi-Islam sprach über die Wichtigkeit, persönlich Verantwortung zu übernehmen und den lieben Gott und dessen Liebe zu suchen und daraufhin Liebe, Güte und Verzeihen im eigenen Leben anzuwenden.

Zwei Mitglieder der Scientology Kirche erklärten die Liebe Gottes unter den Menschen als nötig für den Frieden in der Welt und dass es die Aufgabe von Religion ist, Menschen zu helfen zu besseren Personen zu werden.

Die Dame von den Bahai betete, dass mehr Menschen mehr Liebe finden und an ihrer persönlichen Entwicklung arbeiten und somit dem Guten immer näherkommen.

Vertreter der Vereinigungsbewegung hoben hervor, dass man erst, wenn man sich nicht nur für sich selbst, sondern auch für das Gemeinwohl einsetzt, mit Liebe und Mitgefühl, den Zweck der Religionen, den Weltfrieden mit einer Menschheitsfamilie unter Gott, erfüllen kann.

Zusammenfassend waren alle berührt von den Aussagen der anderen Sprecher, die jeweils unterschiedlich waren und dennoch alle hervorhoben, dass die Kraft und die Liebe Gottes gelebt werden muss und wir Menschen dadurch die Verantwortung für Frieden tragen. Jeder legte mit einzigartigen persönlichen Erfahrungen Zeugnis davon ab, dass „seine“ Religion oder sein Glauben die Zentralität von göttlicher Liebe unter den Menschen hervorhebt.



Bericht von Gudrun Hassinen